

nachbarschaftliche Hilfe
Neubaugebiet
Eigenverantwortung
Familie
Teilhabe
Welfare-Mix
Freunde
Kontakt
Stadt-/ Dorfentwicklung
Nähe
Distanz
Engagement
Dritter Sozialraum
Vereine
Zugehörigkeit
Land
Stadt
Heimat
Sozialer Zusammenhalt
Bekannte
Nachbarschaft. Das Netzwerk nebenan
Soziale Kontrolle
Eigeninitiative
Nahraum
Nachbarschaftshilfe
Unterstützung
Solidarität
Gemeinwesen
Dorfgemeinschaft
Kooperation

Offenburg, 11.03.2019

Ich bin einer von WIR

Soziale Nachbarschaft in der Gemeinde gestalten

4. Workshopveranstaltung in der Reihe „Engagement braucht einen Rahmen“

Pablo Rischard, AGP Sozialforschung

1. Theoretische Annäherung

- Welche Faktoren machen Nachbarschaft(en) aus?
- Formen und Funktionen von Nachbarschaften
- Welche Erwartungen haben Menschen an Nachbarschaften?
- Nachbarschaften als „Dritter Sozialraum“

2. Praktische Annäherung

- Nachbarschaft in Abgrenzung zur Dorfgemeinschaft
- Veränderung von Nachbarschaften
- Wie kann man Selbsthilfe und Eigeninitiative in Nachbarschaften stärken?

2. Ausblick und Fazit

- Digitale Förderung von Nachbarschaften
- Zusammenfassung

1. Theoretische Annäherung

- Welche Faktoren machen Nachbarschaft(en) aus?
- Formen und Funktionen von Nachbarschaften
- Welche Erwartungen haben Menschen an Nachbarschaften?
- Nachbarschaften als „Dritter Sozialraum“

2. Praktische Annäherung

- Nachbarschaft in Abgrenzung zur Dorfgemeinschaft
- Veränderung von Nachbarschaften
- Wie kann man Selbsthilfe und Eigeninitiative in Nachbarschaften stärken?

2. Ausblick und Fazit

- Digitale Förderung von Nachbarschaften
- Zusammenfassung

- Zeit**
- Lebensdauer am Wohnort
 - Alltägliche Zeit vor Ort

Räumliche Nähe

- je nach Baustruktur und Umfeld
- „direkte“ vs. erweiterte Nachbarschaft

Nachbarschaft

Soziale und persönliche Merkmale

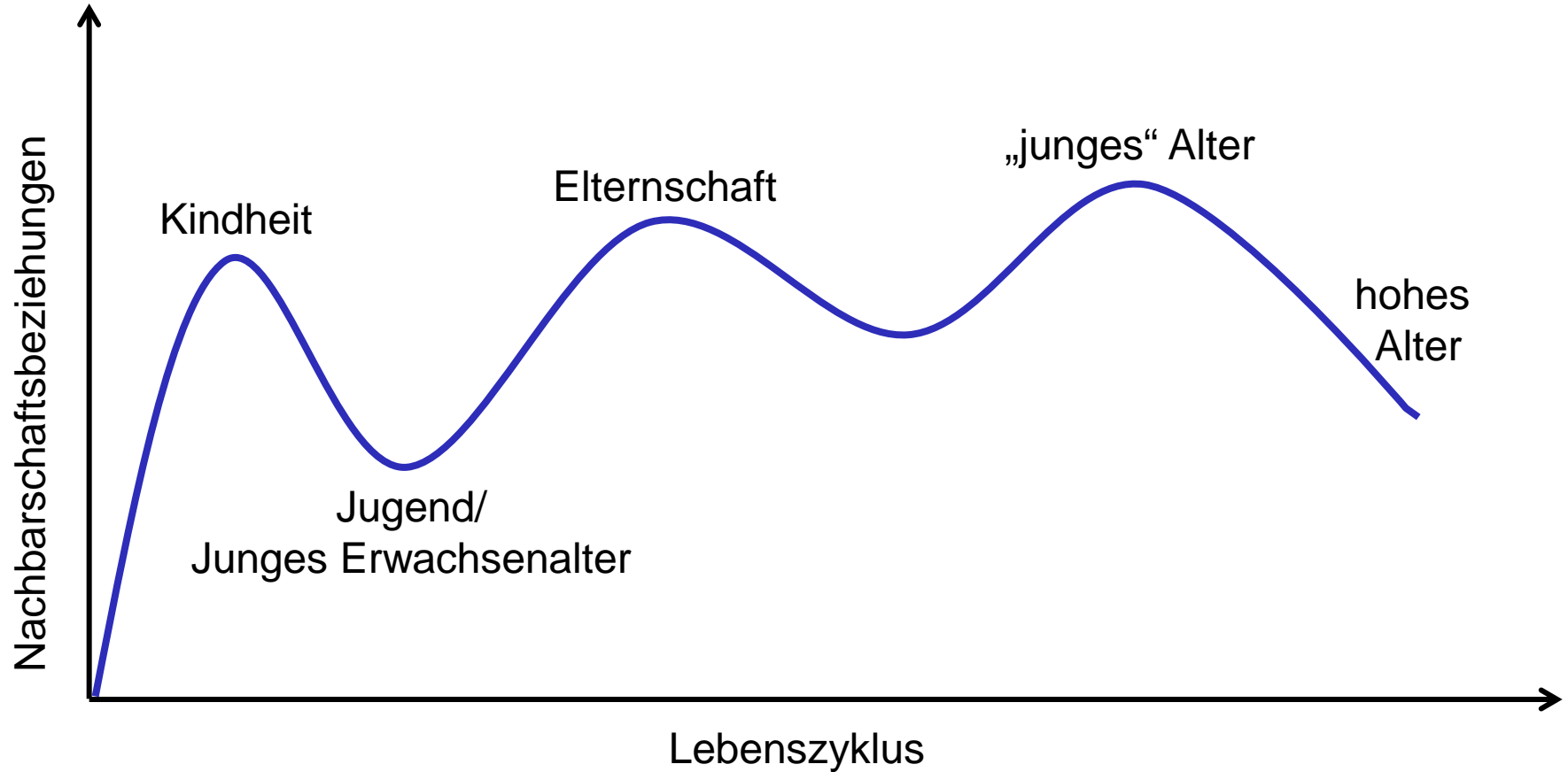
Wirken förderlich/ hinderlich auf Zustandekommen sozialer Interaktion, z.B.:

- Lebensphase
- Haushaltsform
- Milieu
- Nähe-/ Distanzbedürfnis
- ...

Soziale Interaktion

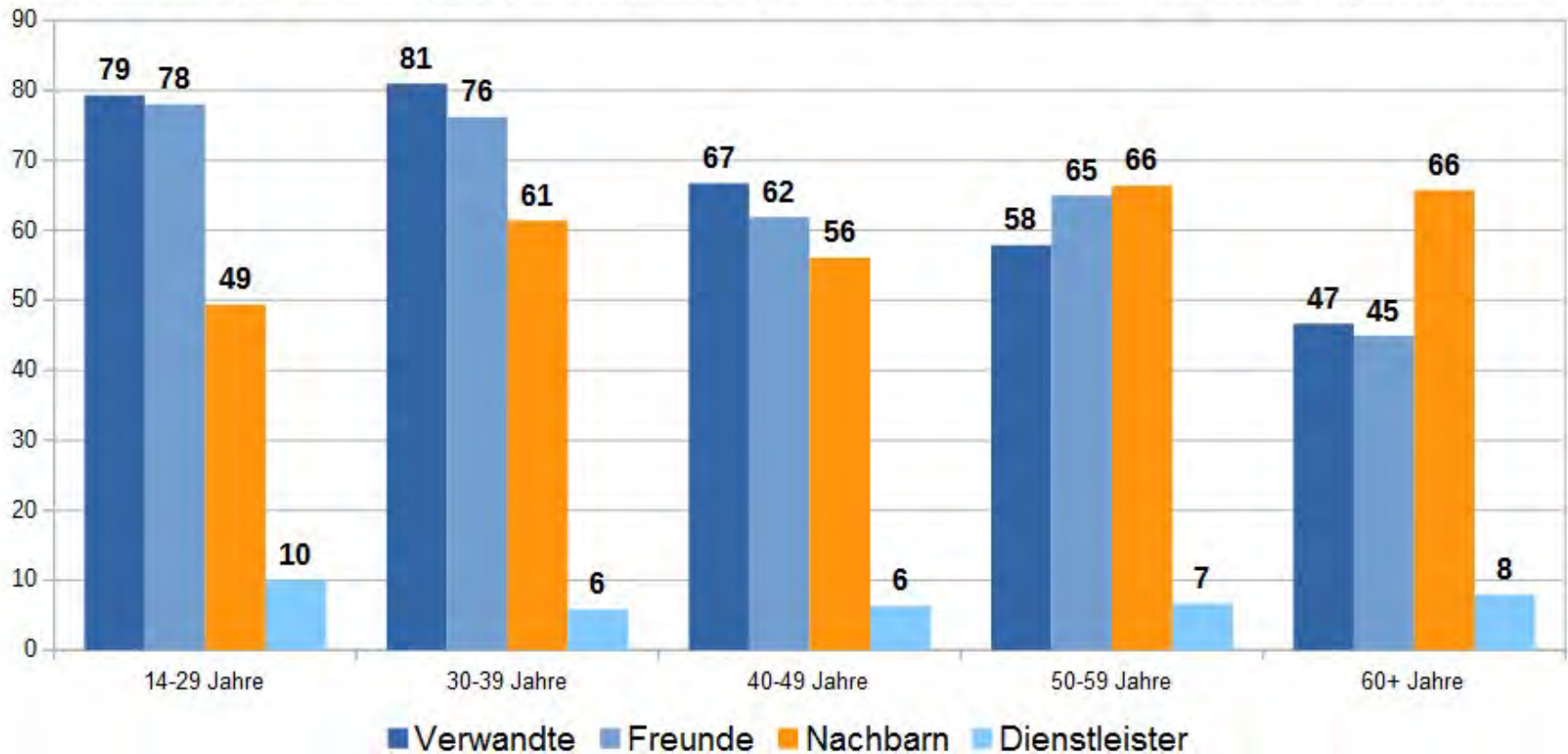
- Das zentrale Element von Nachbarschaft
- Unterschiedliche Intensität der Bindung

Idealtypische Bedeutung von Nachbarschaftsbeziehungen im Lebensverlauf



Bedeutung von Nachbarschaftshilfe abhängig vom Alter

Stellen Sie sich vor, Sie brauchen kurzfristig Hilfe. Sie stecken z.B. bei der Arbeit fest und Ihre Kinder kommen nach der Schule nicht in die Wohnung. Oder Sie müssen kurzfristig verreisen und da ist niemand, der die Katze zuhause füttern kann.



Werte in Prozent; n=1002

Daten: TNS Emnid 2016, eigene Darstellung

Nachbarschaft ist eine Grundlage von Gesellschaft:

- Ein gewisses Interesse an Nachbarschaft ist eine menschliche Grundkonstante
- sie dient der Aneignung der sozialen und materiellen Umwelt
- Zentrales Prinzip ist **Reziprozität**
- (fast immer) Bemühen um eine freundliche Atmosphäre



Welche Funktionen kann Nachbarschaft übernehmen?

Produzentin von Wohlfahrt durch:

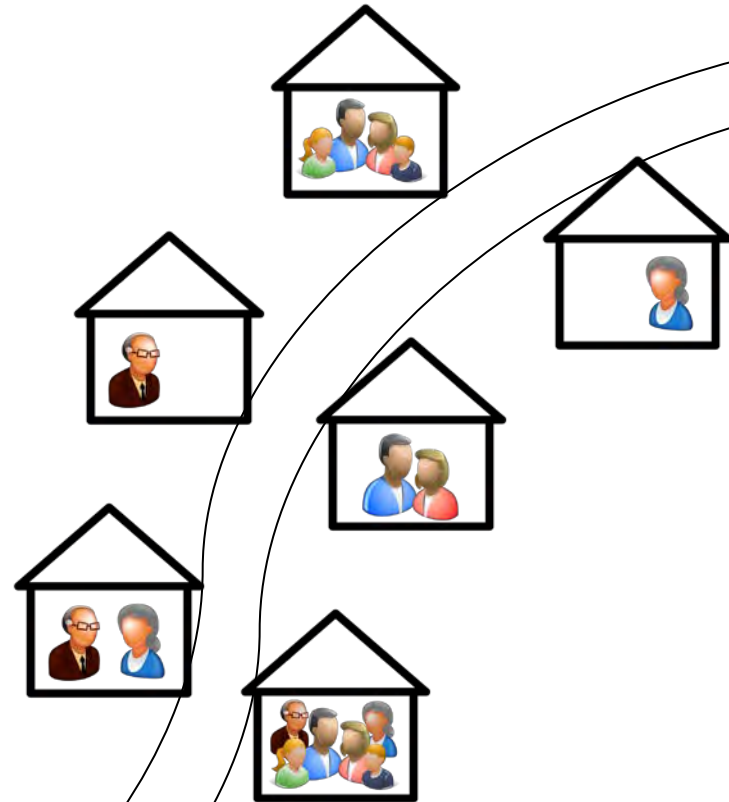
Nothilfe: niemand ist schneller vor Ort

Sozialisation: Lernraum für Kinder/
Jugendliche, aber auch Menschen aus anderen
Kulturen

Soziale Kontrolle: positiv wie negativ

Kommunikation:
Potenzielle Gesprächspartner, gemeinsame
Gesprächsthemen: lokaler Bezug

Kleine oder große Hilfen: erleichtern den
Alltag; bieten emotionalen Rückhalt

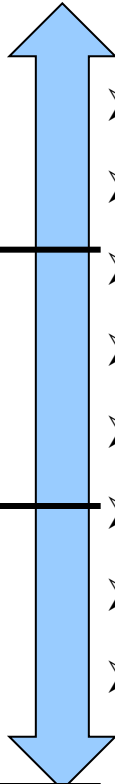


**Eher geringe
Verbindlichkeit
und Solidarität**

Ein Drittel: kaum bis wenig Kontakt zu Nachbarn

Ein Drittel: regelmäßiger Austausch, ab und zu gegenseitige Hilfe

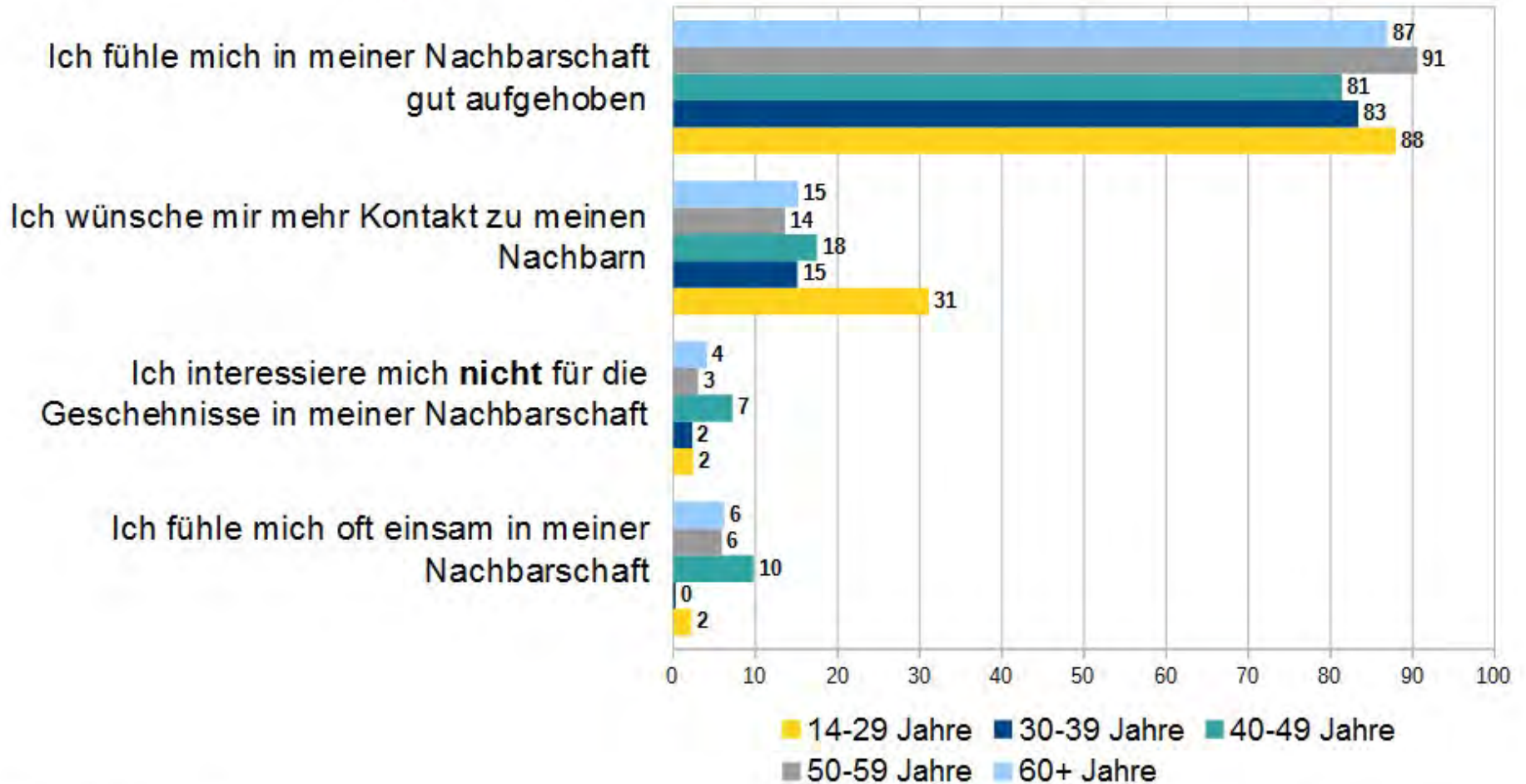
Ein Drittel: Gute Bekannte/ Freunde, starker Austausch und gegenseitige Hilfen



- Freundliches „Sich-Grüßen“
- Herstellung von Sicherheit durch gegenseitige Aufmerksamkeit
- Kleine spontane Hilfen/ Formen der Solidarität
- Längere Gespräche/ Austausch
- Hilfen mit größerem zeitlichen Aufwand (z.B. Rasenmähen)
- Einladen in die eigene Häuslichkeit
- Entwicklung von Freundschaften
- „Ersatzfamilie“ für Personen mit k(l)einem/ familiären Netz vor Ort

**Hohe
Verbindlichkeit
und Solidarität**

Allgemeine Einschätzung der Qualität von Nachbarschaft

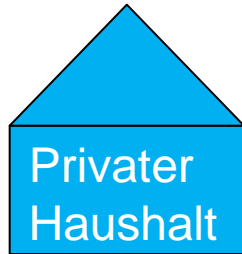


Werte in Prozent; n=1002


Daten: TNS Emnid 2016, eigene Darstellung

Klaus Dörner (2007): Leben und Sterben, wo ich hingehöre

- Formen lokaler Solidarität:



Nachbarschaft



Öffentliche Institutionen:
Kommune / Kirche

- Nachbarschaft als dritter Sozialraum zwischen Privatem und Öffentlichem
- Dörners Anliegen: De-Institutionalisierung
- Zugehörigkeit von älteren Menschen, Menschen mit Behinderungen, psychischen Krankheiten etc. in der Nachbarschaft deutlich machen
- Nachbarschaft als niedrigschwelligster Nahraum des Helfens
- können nicht verordnet werden, sie müssen vom Bürger selbst ausgehen (was ist unser „Wir-Raum“?)
- Seit 80er/ 90er Jahre nehmen solche **Sorgenden Nachbarschaften** zu

1. Theoretische Annäherung

- Welche Faktoren machen Nachbarschaft(en) aus?
- Formen und Funktionen von Nachbarschaften
- Welche Erwartungen haben Menschen an Nachbarschaften?
- Nachbarschaften als „Dritter Sozialraum“

2. Praktische Annäherung

- Nachbarschaft in Abgrenzung zur Dorfgemeinschaft
- Veränderung von Nachbarschaften
- Wie kann man Selbsthilfe und Eigeninitiative in Nachbarschaften stärken?

2. Ausblick und Fazit

- Digitale Förderung von Nachbarschaften
- Zusammenfassung

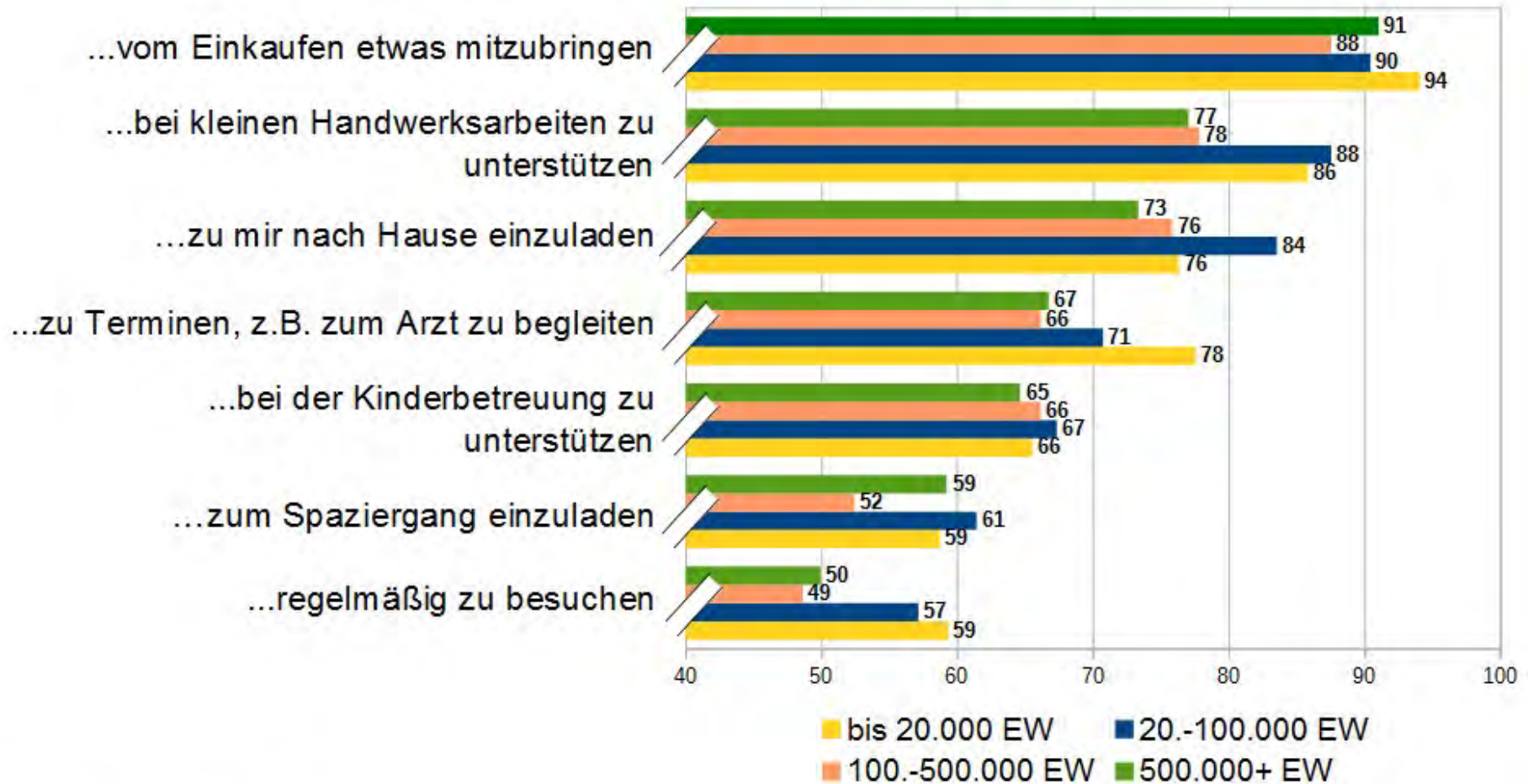
Gemeinsamkeiten:

- Gleicher Bezugsrahmen: Nahraum, dem ich mich zugehörig fühle
- Beide bieten hohe lokale Identifikation und deshalb Potenzial für solidarisches, gemeinschaftliches Verhalten

Unterschiede:

- Jede/r ist voraussetzungslos Nachbar
- die Dorfgemeinschaft kennt Voraussetzungen:
- Z.B. Mitgliedschaft in Vereinen; Teilnahme an Veranstaltungen (Festen)
→ Engagement
- Urbane Lebensweisen „im Quartier“ unterscheiden sich
- Z.B.: weit über 20% der Nachbarn helfen sich gegenseitig im Alltag und nur ein Bruchteil davon engagiert sich im klassischen Ehrenamt
(Quelle: 2. Engagementbericht der Bundesregierung 2016)
→ andere Quelle/ Form der Solidarität

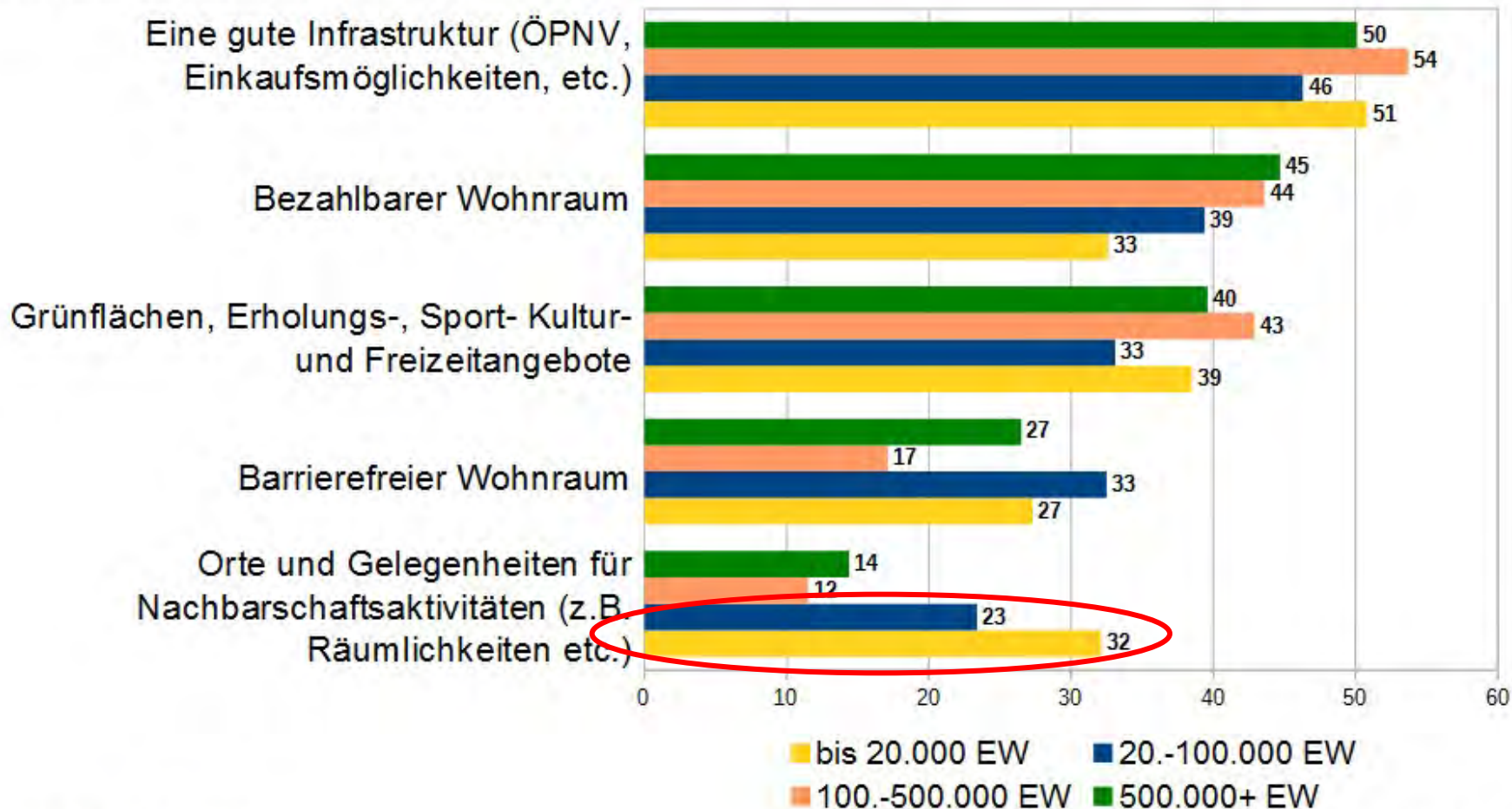
Ich kann mir vorstellen, eine(r/m) Nachbarin oder eine(n/m) Nachbar...



Werte in Prozent: n=1002

Daten: TNS Emnid 2016, eigene Darstellung

Die für mich wichtigsten Voraussetzungen für "gelebte Nachbarschaft" - auch bis ins hohe Alter - sind ..



Werte in Prozent; n=1002

Daten: TNS Emnid 2016, eigene Darstellung

- Nachbarschaften haben meist ähnliches Gefüge: Altersstrukturen, soziale Gruppen (z.B. vorwiegender Einzug von jungen Familien in Neubaugebiet)
- Typische Entwicklung von Nachbarschaften entlang der Familienphasen der Bewohner/innen:
 1. Expansion
 2. Konsolidierung
 3. Schrumpfung
- Soziale Netzwerke in der Nachbarschaft altern mit den Menschen, die sie aufgebaut haben → Schrumpfung
 - weniger neue Kontaktmöglichkeiten (z.B. weil Mobilität eingeschränkt)
 - Gerade im Falle von Unterstützungsbedarf werden manche ältere Menschen unsicher, ziehen sich zurück

→ Insbesondere Schrumpfungen in Nachbarschaften gilt es als Kommune oder Initiative zu identifizieren und zu begleiten, um sozialen Rückzug und Ausschluss abzuwenden.

- Konkrete Steuerung von Außen nur begrenzt möglich
- Stattdessen: Impulse setzen
- Immer partizipativ: Bewohner/innen einbeziehen.
 - Hinderungsgründe identifizieren
 - Fehlende Infrastruktur? Natürliche Begegnungsräume?
 - Was wünschen sich die Bewohner/innen für Ihre Nachbarschaft?
- Was sind typische hemmende Faktoren?
 - Probleme der Reziprozität
 - Hilfe wird nicht angeboten, denn es könnte als Einmischung empfunden werden
 - Keine Hilfe annehmen wollen/ können
 - Risikofaktoren: Armut, hohes Alter, Alleinlebend, Migrationshintergrund, Pflege eines Angehörigen

Mögliche Schwerpunkte:

- Kommunikationsfördernde Angebote stärken (insbesondere in alternden Nachbarschaften)
- Aktivierung (z.B. durch kleine Befragung, durch „Nachbarschaftsgespräche“ o.ä.)
- Gelebte „Kultur“ von Gemeinschaft, Miteinander und Hilfsbereitschaft in den Vordergrund stellen, im Ort zum Thema machen
- Auf Zielgruppen abstimmen, z.B.:
 - Zielgruppe „zugezogenes Bildungsbürgertum“ → eher mit Vorträgen zu Themen wie Gemeinschaft, Heimat, Verortung aufgreifen
 - Zielgruppe „Alteingesessene“ → Vereine für Aktionen und Angebote in der Nachbarschaft gewinnen (Nachbarschaftskonzerte etc.)
- finanzielle Förderungen für die Entwicklung von Nachbarschaften (z.B. Beitrag zum ersten Nachbarschaftsfest)

1. Theoretische Annäherung

- Welche Faktoren machen Nachbarschaft(en) aus?
- Formen und Funktionen von Nachbarschaften
- Welche Erwartungen haben Menschen an Nachbarschaften?
- Nachbarschaften als „Dritter Sozialraum“

2. Praktische Annäherung

- Nachbarschaft in Abgrenzung zur Dorfgemeinschaft
- Veränderung von Nachbarschaften
- Wie kann man Selbsthilfe und Eigeninitiative in Nachbarschaften stärken?

2. Ausblick und Fazit

- Digitale Förderung von Nachbarschaften
- Zusammenfassung

- Zweck: Organisation, Information, Austausch
- Nutzung existierender Plattformen (bestehende Netzwerke, Problem: exklusiv)
- Neue spezialisierte Plattformen drängen auf den Markt
- noch in den Kinderschuhen (nicht überall verfügbar, Geschäftsmodelle unklar)
- Vorteil: inklusiv, da sie bisher „schwache“ Nachbarschaften beleben

Organisation über bekannte Netzwerke/ Messenger:



WhatsApp



Spezielle Nachbarschafts-Portale:



WirNachbarn.com



nebenan.de

streetbank





SoNaTe – Lokal. Inspirierend. Vertrauensvoll.

Vision

Eine webbasierte Kommunikations- bzw. Nachbarschaftsplattform; entschiedener Gegenentwurf zu etablierten "Sozialen Medien".

Leitbild

bringt Menschen im realen Leben zusammen und fördert ein kooperatives Miteinander im sozialen Nahraum

Prinzipien

Vertrauen (Klarnamen), verantwortungsbewusste Digitalisierung, Transparenz und individuelle Datenhoheit

Strategie

Genossenschaft als Betreiber:
Gemeinwirtschaft mit lokalen SoNaTe-Gruppen

- Moderne Nachbarschaften haben viele Funktionen an den Sozialstaat abgegeben, aber es bleiben wichtige Kernfunktionen:
 - Kommunikation
 - Sicherheit, Nothilfe
 - Sozialisation und soziale Kontrolle
- Für viele Menschen – gerade auch in der Stadt – werden Nachbarschaften heute wieder wichtiger
- Nachbarschaften und Menschen sind verschieden:
 - Es gibt kein Patentrezept um Nachbarschaften zu aktivieren
 - Ermöglichung und Attraktivität – Zwang funktioniert nicht
 - Ziel- und Interessengruppen analysieren und Angebote unterbreiten
- Vernetzung in Nachbarschaften ist Prävention & wichtiges Hilfesystem
- Besonders im Alter sind gute Nachbarschaften ein wichtiger Faktor für hohe Lebensqualität
- Es lohnt sich vor Ort in Nachbarschaften zu investieren, als Kommune, als Initiativen, aber insbesondere als Nachbar selber!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Pablo Rischard

Wissenschaftlicher Geschäftsführer

AGP Sozialforschung

im FIVE e.V.

an der Evangelischen Hochschule Freiburg

Tel.: 0761 / 478 12 -76

Email: pablo.rischard@agp-freiburg.de

Homepage: www.agp-freiburg.de

